

GEORGICA

Zeitschrift für Kultur, Sprache und Geschichte Georgiens und Kaukasiens

ბეგრბობა

35

Jahrgang 2012

**Sprache
Geschichte
Literatur
Kunst
Ethnographie
Rezensionen**

**SHAKER
VERLAG**

Transkription der georgischen Schrift für unsere »GEORGICA«

Georgisch	wissenschaftl. Transkription	populärwiss. Transkription	Georgisch	wissenschaftl. Transkription	populärwiss. Transkription
ა	a	a	ბ	s	s
ბ	b	b	გ	t	t
გ	g	g	დ	u	u
დ	d	d	ე	p	p
ე	e	e	ვ	k	k
ვ	v	w	ზ	γ	gh
ზ	z	s	ყ	q	q
ყ	t	t	შ	š	sch
შ	i	i	ჩ	č	tsch
ჩ	ķ	k	ც	c	z
ც	l	l	ძ	z	ds
ძ	m	m	წ	ç	z
წ	n	n	ჭ	č	tsch
ჭ	o	o	ხ	x	ch, nach s: kh
ხ	p	p	ჯ	ž	dsh
ჯ	ž	sh	ჰ	h	h
ჰ	r	r			

GEORGICA

Zeitschrift für Kultur, Sprache und Geschichte
Georgiens und Kaukasiens

Herausgeber: Steffi Chotiwari-Jünger, Berlin
Mariam Lortkipanidse, Tbilisi

Unter Mitarbeit von: Elgudsha Chintibidse, Tbilisi
Maja Chotiwari, Weimar
Heinz Fähnrich, Jena
Dali Gamqrelidse, Tbilisi
Nana Gaprindaschwili, Tbilisi
Maja Gwischiani-Lisowski, Berlin
Alexander Kwitaschwili, Tbilisi
Roin Metreweli, Tbilisi
Oliver Reisner, Tbilisi
Guram Tewsadse, Tbilisi
Surab Tschumburidse, Tbilisi
Ines Udelnow, Berlin
Sophia Vashalomidze, Halle

Shaker Verlag
Aachen 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erscheinungsweise: Jährlich. Bezugspreis: Einzelheft 24,00 Euro (D), Jahresabonnement 20,00 Euro (D), Jahresabonnement für Studenten 10,00 Euro (D), jeweils zzgl. Porto & Verpackung. Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.

Zitierweise: GEORGICA

ISSN 0232-4490

Anschrift der Redaktion: c/o Dr. habil Steffi Chotiwari-Jünger, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Slawistik, Unter den Linden 6, D-10099 Berlin

Die mit Namen gekennzeichneten Artikel sind Originalbeiträge. Sie brauchen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wiederzugeben. Nachdruck bedarf der Genehmigung. Anfragen sind zu richten an den Verlag. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Rezensionsexemplare wird keine Gewähr übernommen.

Die Rechte der literarischen Übersetzungen liegen bei Steffi Chotiwari-Jünger.

Copyright Shaker Verlag 2013

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-1696-3
ISSN 0232-4490

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen
Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9
Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Inhalt:	3
Vorbemerkung der Redaktion	5
Sprache:	
Heinz Fähnrich: Zur Etymologie von "Zugdidi"	6
Natia Putkaradse: Die autoaktiven Verben der I. und II. Diathese im Mingrelischen	8
Jan Henrik Holst: Das Wort für "Lippe" im Ossetischen	18
Winfried Boeder: Georgische "Geheimsprachen"	24
Geschichte:	
Nugzar Ter-Oganov: Die Verschärfung der ideologischen Auseinandersetzungen innerhalb der Gemeinde der georgischen Juden während des Ersten Weltkriegs	38
Eckhard Hübner: Die Ximšiašvilis von Šavšeti	49
Merab Kalandadse: Ivane Žavaxišvili und Fragen der Epistemologie der Geschichte	54
Oliver Reisner: Zur Geschichte des Begriffs „eri“ in der modernen georgischen Historiographie	62
Rustam Begeulow: Islamische Reformbewegungen in der Zentralkaukasischen Region (18. bis Anfang des 19. Jahrhundert)	78
Literatur:	
Nana Gaprindaschwili: Übersetzung – politische Ideologie – Zensur (am Beispiel der georgischen Sowjetliteratur)	86
Mariam Miresaschwili: Parabolik und literarische Paradigmen des Totalitarismus (am Beispiel der georgischen „Sechziger“)	93
Torsten Mergen: Robakidse und die deutsche Jugendbewegung. Intertextuelle Einflüsse und interkulturelle Vernetzungen	100
Kunst:	
Sasa Š'chirtladse: Aus der Geschichte der georgischen Wandmalerei des frühen Mittelalters	111
Ethnographie:	
Sophia Vashalomidze: Assyrer im heutigen Georgien	121

Rezensionen:

- Tamar Grdzeldze, Martin George & Lukas Vischer (Hsg.): *Witness Through Troubled Times. A History of the Orthodox Church of Georgia, 1811 to the Present*. London Verlag Bennett & Bloom 2006
Besprochen von Philipp Ammon 135
- Tamta Melaschwili: *Abzählen*. Roman. Zürich 2012. Aus dem Georg. von N. Mikeladse.
Besprochen von Mariam Achwlediani
- Georgische Gegenwartsliteratur – Eine Anthologie georgisch-deutsch*, Hsg. von Manana Tandaschwili und Jost Gippert. Wiesbaden 2010,
Besprochen von Sophia Vashalomidze und Christian Rademacher 144
- Vom Euphrat an die Altmühl*. Forschungsstelle Christlicher Orient an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, hsg. von Peter Bruns und Heinz Otto Luthé, Wiesbaden 2012, S. 223 (mit zahlreichen Abb.n)
Besprochen von Piotr O. Scholz 146
- Guram Kartozia/Rusudan Gersamia/Maia Lomia/Taia Cxadaia: *Megrulis lingvisuri analizi / Linguistic analysis of Megrelian [Résumé 555- 614]*. Tbilisi: Meridiani, 2010, 697 pp. Besprochen von Manana Tandaschwili 151
- Besprechungen und Leserbriefe**
zu Nr. 33 der „Georgica“
1. Besprechung zum Sonderheft „Georgica“, Nr. 33. Aus: Armenisch-Deutsche Korrespondenz. Heft 2 (2012), S. 60-61 von Armenuhi-Drost Abgarjan 156
2. Leserbrief von Oswald Poplas 159
- zu Nr. 34 der „Georgica“
- Eckard Hübner: Nachtrag bzw. Korrektur zum Artikel „Die letzten Žaqeli-Paschas von Axalcixe“ 160
- Zum Ausklang – Neue Übersetzungen**
1. Georgische Literatur Mischa Bachsoliani: Die Arbeiter 162
2. Kabardinische Literatur
Madina Chakuasche: Auf dem Weg nach Hause – Musarbi Sruko 164
3. Lakische Literatur Mijasat Tschjurmaqal: Gogi 175
- Verzeichnis der Verfasser 178

Vorbemerkung der Redaktion

Sehr geehrte Leser, Mitwirkende und Autoren der Zeitschrift „Georgica“,

hierdurch geben wir zur Kenntnis, dass mit dem Ausscheiden der bisherigen deutschen Herausgeberin aus dem Universitätsdienst die deutsche Herausgeberschaft der Zeitschrift im gegenseitigen Einvernehmen von Herrn Kevin Tuite (Friedrich-Schiller-Universität Jena) mit dem Heft 36 (2013) übernommen wird und die „Georgica“ somit wieder in ihre eigentliche Heimat nach Jena zurückkehrt.

Der symbolische Handschlag erfolgte am 31.01. 2012, dem „Tag der Kaukasiologie“ anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Kaukasiologie, in Jena.

Die scheidende Herausgeberin dankt allen Beteiligten für die Mitarbeit und Unterstützung, die sie von Ihrer Seite erfahren hat und hofft, dass die gute Zusammenarbeit unter der neuen Leitung erfolgreich fortgesetzt und durch viele neue Ideen belebt werden kann.

Adresse des neuen Herausgebers und Inhabers des Lehrstuhls Kaukasiologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Kevin Tuite, Fürstengraben 27, 07743 Jena
E-Mail Kontakt kj.tuite@umontreal.ca

Berlin und Jena

Dezember 2012

Steffi Chotiwari-Jünger Kevin Tuite

Natia Putkaradse /Putkaradze/

Die autoaktiven Verben¹ der 1. und 2. Diathese im Mingrelischen

Im Folgenden wird die Struktur der mingrelischen i-präfigieren Verben im Verhältnis zu den georgischen literarischen Verbformen vorgestellt. Die Autoaktiven der 1. und 2. Diathese im Mingrelischen sind entsprechend der morphologischen Struktur und Syntaxkonstruktion gruppiert.

Die Struktur und die Konstruktion des mingrelischen (megrilischen) Verbs wurden in georgischen und nichtgeorgischen wissenschaftlichen Publikationen verschiedener Wissenschaftler ausführlich erforscht, nun aber stellt die Klassifikation nach morphosyntaktischen Kriterien entsprechend der Diathesen eine neue Herausforderung dar.

Die Eingruppierung der grammatikalischen Kategorie der Diathese bezüglich der Konjugationstypen des georgischen Verbs wurde durch Damana Melikišvili im Buch „kartuli zmnis uylebis sistema“ (Tbilisi 2001) gegeben. Diathese wird zu einer „grammatikalisch markierten, durch eine Struktur und Konstruktionseinheit bestimmten Kategorie“ erklärt (Melikišvili 2009, 94).

„Das Thema des Präsens des georgischen Verbs ist hauptsächlich durch zwei Strukturen bestimmt:

- I. Thema + Ø (R-Ø, R[e/i]/-Ø, R(Ø/e)-th)+Ø, R-th-Ø): žyer+Ø - çer+Ø; tvlem+Ø - žyvlem; țir-i+Ø - tl-i-Ø, çr-i+Ø; gora-av+Ø - xaț-av +Ø, kl-av+Ø; kaŋkaleb+Ø - akaŋkaleb+Ø; cxovrob+Ø - acxovreb+Ø, atbob+Ø - ab-am+Ø.
- II. Thema + i (R-i, R-Th+i): xaț-i-(e) > xaț-i-(xar) - ixateb+i, tbebi+i, tetr-d-eb+i

Diese zwei Strukturen des georgischen Verbs können in der Präsensgruppe nur 3 Konstruktionen besitzen: 1. nom-erg-dat 2. nom-nom-nom und 3. dat-dat-dat. Die Verben der syntaktischen Struktur nom-erg-dat gehören zur Struktur R-(Th.s)-Ø, die Verben der syntaktischen Struktur nom-nom-nom gehören zur Struktur R-(Th.s)-i und die Verben der syntaktischen Struktur dat-dat-dat aber besitzen beide Strukturen, weil sie mit Inversion der Personen der Verben der ersten und zweiten Konstruktion auftreten. Die Einheit des ersten, zweiten und dritten Konstruktionstyps und seiner entsprechenden morphologischen Strukturen wurden in der georgischen grammatischen Literatur als morpho-syntaktische Kategorie der Diathese qualifiziert (Melikišvili 2001).

Durch diese Kriterien sind drei Diathesen herauskristallisiert worden:

I. Diathese

statisch	dynamisch
autoaktiv/reflexiv	aktiv
Struktur: Wurzel	Struktur: 1. Wurzel 2. abgeleitet
R-Ø; i-/u-R[e/i]/-Ø, prev.-R(Ø), a-/i-/u-R-th-Ø,	a-/i-/u-R-Ø, a-/i-/u-R[e/i]-Ø, a-/i-/u-R-th-Ø,
unvollständige Konstruktion	vollständige Konstruktion
[is – man; is mas – man mas]	[is mas – man is; is mas mas – man mas is]

II. Diathese

Statisch	dynamisch
ohne Genus verbi	Genus verbi: autoaktiv/reflexiv, aktiv, passiv
Struktur: Wurzel	Struktur: 1. Wurzel 2. abgeleitet
Ø-/i-/u-/R-i	Ø-/u-R-eb-i Ø-/u-R-d-eb-i a-R-Th-i e-R-eb-i i-/e-R-eb-i
unvollständige Konstruktion	vollständige Konstruktion
[is – is]	[is – is; is mas – mas is]

III. Diathese

statisch	statisch, dynamisch
ohne Genus verbi	
Struktur: Wurzel	Struktur: abgeleitet
i-/u-R-i i-/u--R-Ø	a-R-eb e-R-eb-i
vollständige/unvollständige Konstruktion	unvollständige Konstruktion, vollständige
[mas – mas; mas is – mas is]	[mas – mas; mas is – mas is]

[Melikišvili 2001]

Aufgabe der vorliegenden Untersuchung ist es, die mingrelischen autoaktiven Verben der I. und II. Diathese aus morphosyntaktischer Sicht zu untersuchen und zu analysieren. In der sprachwissenschaftlichen Literatur wird bemerkt, dass sich die i-präfigierten Verbformen des mingrelischen Untersystems nicht vom literarischen Georgischen unterscheiden [Nozaze, 1974]; als Stützmodell der Klassifikation der Formen mit i-Präfix dienen als Ergebnis der Analyse nach morphosyntaktischen Prinzip die Wechselbeziehungen von Struktur und Konstruktion des mingrelischen Verbs (Einheitlichkeit), wie das bereits am Beispiel der Literatursprache Georgisch der Fall war (siehe Melikišvili 2001).

Die mingrelischen Verben wurden unter Anwendung einer beschreibenden Methode untersucht und analysiert.

Als Quelle der Verbformen diente Otar Kažaias „Megrul-kartuli leksikoni“ (Bd. I. Tbilisi 2001, II. 2002, III. 2002). Das zu analysierende Material wurde während eines Feldpraktikums durch von mir in Mingrelien in den Jahren 2006/2007 aufgeschriebene Materialien vervollständigt.

Die mingrelischen Autoaktiven gruppierte ich hinsichtlich der Hauptstruktur der Präsenswurzel; das mingrelische Verb kann bezüglich der Endungen/Struktur der Wurzel nur in zweierlei Art auftreten: R-(Th.s)-Ø und R-(Th.s)-u²; solchermaßen teilen wir die mingrelischen Verbautoaktiven (Reflexiven) in zwei Hauptstrukturen ein: die Autoaktiven der ersten Diathese: i/Ø-R-(Th.s)-Ø (i-var-an-s „verneint“, i-rg-un-s „trauert“, i-bir-s „singt“, kaŋkal-an-s/raŋval-an-s „zittert“...) und die Autoaktiven der II. Diathese: i/Ø-R-/Th.s)-u (i-ban-ŋ-u – „bindet eine Schleife“, i-gor-ap-u- „flucht“, i-a(n)tax-eb-u – „es vertausendfacht“, tiβu „wärmt“, i-siriŋ-eb-u „es wird feucht“...).

Die zwei vorgestellten Hauptstrukturen beinhalten einige Unterstrukturen, unter denen Themenzeichen die wesentlichen Unterschiede schaffen; innerhalb der Unterstrukturen offenbaren sich natürlich Besonderheiten einer Konjugation von erforschten Verbeinheiten.

Es ist bekannt, dass im Mingrelischen eine Unifizierung von Themenzeichen vor sich geht³.

Zum Beispiel gibt es im Mingrelischen themaanzeigende Autoaktive auf -an: i-budur-an-s „nistet“, i-zap/ŋxul-an-s/izarxulens) „es wird Sommer“, i-zič-an-s – „lacht“⁴... Alle drei Unterstrukturen finden Platz in der Gruppe i-R-an; im literarischen Georgischen ist die Themenstruktur des Präsens der genannten Verben jedoch mit verschiedenen Themensuffixen ausgestattet: entsprechend „bud-ob-s“, „izapxul-eb-s“ „için-i-s“... schreibt man die Unterstruktur des Präsenschemas der literarischen Formen so: R-ob-, i-R-eb-, i-R-i.

Bei den mingrelischen Autoaktiven tritt in der Präsensreihe systematisch ein i-Präfix auf, der u. E. ein Applikator der Wurzel ist. Obwohl in der wissenschaftlichen Literatur eine Qualifizierung des i-Präfixes eine andere ist: i-Präfix als Zeichen des Passivs ist bei AnTON Kataliķos qualifiziert [AnTON Kataliķos, 1885]. Aķaķi Œaniže sieht im i- in einigen Formierungen bestimmten Typs neben dem Passivausdruck ein Zeichen einer geborgten Form in den Formen der 1. und 2. Person der objektiven Version und der objektiven Struktur; er nimmt an, dass die i-präfigierten Formen der Medioaktiven von der subjektiven Version intransitiver Verben⁵ geborgt sind, das i-Präfix der medioaktiven Verben jedoch das Zeichen der subjektiven Version sind, obwohl er bemerkt, dass die Medioaktiven kein Verständnis für Version besitzen (Œaniže: 1980, 473). In der wissenschaftlichen Literatur wird bemerkt, dass ein großer Teil der medioaktiven „Verben ‚mit der Version‘ dem Aspekt gegenüberstehen“ [MelikiŒvili, I.: 2002, 123]; in der Spezialliteratur wurde auch früher mit dem i-Präfix der Medioaktiven die Frage nach der Funktion des Aspektausdrucks aufgeworfen, aber die i-präfigierten Medioaktiven nicht als geborgte, sondern als organische, eigene Formen des Paradigmas der medioaktiven Verben qualifiziert [Nozaže, 1974, 50; MelikiŒvili, D.: 2001, 84-85]. Nach Meinung anderer Wissenschaftler sind sowohl in den i-präfigierten Medioaktiven und Verben allen anderen Typs Reflexivität ausgedrückt.

„Die Reflexivität stellt allgemein eine gemeinsame Funktion für den i-Präfix und für alle dieses Formans habende Formen dar [Mari: 1925, 139-137; Rogava: 1942; Žorbenaze, 1983, 107; Melikišvili, D.: 2001, 84-85].

Die Reflexivität als Funktion des i-Präfixes hatte Nižo Marr zum ersten Mal ins Gespräch gebracht: „Das i-Präfix verleiht dem Verb eine reflexivische Bedeutung, oder drückt auch ausgeprägter die subjektive Wahrnehmung seines Inhalts aus“ [Mari, 1925, 139-137]. Später hat Giorgi Rogava speziell seine Aufmerksamkeit auf dieses Erscheinung gerichtet, nachfolgend dann Hugo Schuchardt [Rogava: 1942, Šuxardt: 1950, 73]. In deren Werken wird die Meinung geäußert, nach der die so genannten „Medioaktiven“, die „Passiva mit Suffix –d“, die i-präfigierten“ und Passiva des Typs „tbeba“, die gleichen Autoaktiven der I. und II. Diathese „die Reihen der Gruppe Futur-Aorist mit Hilfe eines i-Präfix tätigen, die auch bei den Autoaktiven und Passiva als Zeichen des Reflexivs vorhanden sind [Melikišvili, 2001: 83-85]. Es wird auch darauf hingewiesen, dass „die morphologische Funktion des i-Präfixes der Medioaktiven in der gegebenen Etappe verdunkelt ist“ [Nozaze, 2005: 205].

Es ist offensichtlich, dass die Funktion des i-Präfixes ziemlich vielschichtig ist und folgendes Areal der Äußerung besitzt: wenn wir den Bereich der Anwendung berücksichtigen, offenbart der i-Präfix in der georgischen wissenschaftlichen Literatur:

a. „In der Form des Passivs. Die Passiva im Besonderen: i-čreba, i-xaršeba, i-msxvrevā... die Potenziales: i-čmeva, ismeva... die Formen des Passivs, mit dem eine aktive Handlung ausgedrückt wird: i-čmuneba, i-ckireba, i-loceba... die Formen der 1. und 2. Person der objektiven Struktur der Verben der objektiven Version: m-i-šendeba, g-i-šendeba...

b. in den Formen der Handlung. Formen der subjektiven Version: v-i-šeneb, i-šeneb, i-šenebs... Formen der 1. und 2. Person der objektiven Einheit der objektive Version: m-i-šenebs, g-i-šenebs...

c. in Ausdrucksformen eines Zustands: i-glovs, i-myers... icinis, i-γimis...

manchmal erscheint das i-Präfix nur im Futurerkennzeichen und in den Formen der II. Serie: i-bibinebs - ibibina-a, i-dgeba – idga...dar“ [Žorbenaze: 1983, 106].

„Wenn wir vom Funktionsausdruck des i-Präfix (genauso wie anderer Vokalpräfixe) ausgehen, wird klar, dass seine Hauptfunktion gewöhnlich ein Hinweis auf die Existenz einer objektiven Person, manchmal jedoch ein bestimmter Ausdruck der Richtung (der Zugehörigkeit-Bestimmung, lokative u. and.) des Subjekts zu objektiven Personen ist [Rogava: 1942, Melikišvili: 2001, 36].

Die Qualifizierung als Zeichen einer vokalpräfigierten (und darunter der i-präfigierten) Version zeigt deren (dieser Präfixe) konkreten, für verschiedene Gestaltungen charakteristischen semantischen Funktionen, aber gleichzeitig bleibt deren grammatische Hauptkorrelationsfunktion der Personen im Schatten.

Anstelle der Reflexivität drückt die Hauptfunktion des i-Präfix manchmal eine Einschränkung der Valenz bezüglich der Örtlichkeit aus: z. B. „Der i-Präfix zeichnet eine Einschränkung der Valenz bezüglich der Örtlichkeit aus, der Verlust der Person, und nicht des Passiv-Genus'. Das i-Präfix haben wir – im Falle der Einschränkung

der Person – überall, außer bei Formen der 1. und 2. Personen der objektiven Version. Das ist seine Hauptfunktion und nicht die Kennzeichnung der Reflexivität, des Genus' oder der objektiven Version“ [Asatiani, 1987: 192-196].

Die Reflexivität ist wirklich eine Hauptfunktion des i-Präfixes bei den Autoaktiven der 1. und 2. Diathese: *izinebs, izamtrebs, imançeba...*), gleichzeitig aber finden wir sie auch bei Aktiven an, wo sie die Funktion der subjektiven Version ausfüllt [melikišvili, 2001, 84].

Das i-Präfix dient zur Bildung der Formen der reflexiven und subjektiven Version in allen kartvelischen Spracheinheiten; darüber hat sich auch B. Žorbenaze geäußert: „Reflexiv kann sowohl ein Verb in transitiver als auch intransitiver Form sein: z. B.

Georgisch: *i-çer-s / mingrel. i-çar-un-s*

Georgisch: *i-çereb-a/mingr. i-çar-u-(n)*

Vergl. Lasisch: *i-çar-en⁶* (Potentialis)“ [Žorbenaze, 1983: 108].

Das i-Präfix bei den Autoaktiven der 1. und 2. Diathese ist ein „bezeichnender organischer Präfix des Reflexivs, der in vollständigen Konstruktionen des Aktivs einen subjektiven Inhalt erwirbt“ [Melikišvili: 2001, 85]. Das i-Präfix muss zunächst nur ein Anzeige-Teilchen gewesen sein, dann hat es eine reflexive rückbezüglichen Inhalt und eine Ausdrucksfunktion der subjektiven und objektiven (bei den Subjekten der 1. und 2. Person) Version sowohl im literarischen Georgisch als auch im Mingrelischen und Swanischen angenommen. Dass das i-Präfix ein Reflexiv-Marker ist und kein von Verben des aktiven Genus geborgter Präfix, bestätigen auch die entsprechenden Verbformen des Mingrelischen und Swanischen: Den Präsensformen der Autoaktiven des literarischen Georgischen entsprechen im Mingrelischen und Swanischen i-präfigierte Formen. Z. B.: *o-□icans* „icinis“, *gim-i-çamu* - „iqideba“, *i-tebu* - „mtavrdeba“..., genauso beginnen im Swanischen die gleichbedeutenden Wörter mit *i-*.

Ein interessantes Bild zeigt uns die Konstruktion der Autoaktiven im Mingrelischen. In der wissenschaftlichen Literatur wird bemerkt, dass im Mingrelischen bei den Formen der 1. Serie jeden Verbtyps (sowohl transitiv als auch intransitiv) das Subjekt im Nominativ steht (*xançuns boši* – „xatavs biçi“), bei den Formen der 2. Serie immer im Ergativ (*doxançu boşik* „daxaça biçma“, *doçuru koč(i)k-* „moçvda kaçma“) steht; bei den Formen der 3. Serie im Dativ oder im Nominativ (bei den intransitiven Verben) ist das einpersonige Verbsubjekt der 3. Serie nominativischer oder dativischer Konstruktion, abhängig davon, wie das Verb abgeleitet ist: deskriptiv/beschreibend oder organisch:

beschreibend –ere mit Hilfsverb gebildet erfordert ein prädikatives Subjekt im Nominativ: *Gude doçvere* „saxli damçvara“, *haeri gotibaplel/re* „haeri gambara“... das Setzen des Subjekts in den Dativ ist eine Besonderheit der organischen Herleitung, wie wir sie von den inversiven Verben her kennen. Z.B. *bayanas kumurtumu* „bavšvi mosula“ (wörtlich: *bavšvs mosula*), *bayanas geudginu* „bavšvi amdgara“ (wörtlich: *bavšvs amdgara*).

Bei den transitiven Verben in der 3. Serie steht das Subjekt stets im Dativ.

Die Formen der 4. Serie lehnen sich an die Wurzel des Präsens an und haben das Subjekt im Nominativ: nocxovrebue arti tqašiqoči - cxovrobda/nacxovreba turme erti tqiškaci“ [Kiziria: 1982, 90].

Von Seiten der syntaktischen Konstruktion „gelten sowohl im Mingrelischen als auch im Georgischen die gleichen Prinzipien (ebenfalls im Swanischen) ... der Querschnitt des schematischen lasischen Satzes zeigt uns, dass auch er sich auf dem gleichen Prinzip gründet wie der mingrelische und georgische analoge Satz... Wenn die morphologische Analyse des Verbs eine Einheit der Prinzipien in den lasischen, mingrelischen und swanischen Verben aufzeigt, ist das Verb von Anfang an durch diese Eigenheiten gekennzeichnet“ [Čikobava, 1936: 183-184].

Die ursprüngliche Entwicklung für die Konstruktion der mingrelischen Verben muss eine ähnliche wie für das literarische Georgische gewesen sein; obwohl sich von der Norm der Literatursprache Georgisch im unabhängigen Mingrelischen ein Bereich der Anwendung des Ergativs ausgewachsen hat; dies muss mit der inneren Entwicklung der Sprache - des Gesetzes der Unifizierung - zusammenhängen: mit der Unifizierung der Ergativkonstruktion.

„Das Biegen des Verbs in Richtung Symmetrie des Konjugationssystems ist die Hauptbedingung der Stabilität, was als ein Prozess der Analogie bezeichnet wird... aber innerhalb des Systems herrscht auch ein umgekehrter Prozess, der die Glieder des Systems durchbricht; die Glieder jedoch streben auf dem Wege der Sprachentwicklung immer wieder zu einem System und dieser unvollendete Prozess der Unifizierung des Systems, der Zerstörung und Ausbesserung ist innerhalb des modernen, synchronen Systems der georgischen Verbkonjugation aktuell, in dem oft alte und neue literatur-normative und dialektisch-volkstümliche Formen nebeneinander existieren“ [Melikišvili: 2001, 7-8].

Es ist besonders anzumerken, dass im Lasischen auch bei den intransitiven Verben das Subjekt im Ergativ steht, obwohl der Prozess der Unifikation hier nicht ganz dem Mingrelischen folgt: bei dieser Frage sollte man Arnold Čikobavas Bemerkung berücksichtigen: „Wir kennen im Neugeorgischen drei Kriterien der Transitivität: die Endung -es in der 3. Person Mehrzahl (gaaqetes), das Subjekt steht im Ergativ (gaaqeta man), das Objekt im Nominativ (gaaqeta is). Von diesen drei Zeichen passt das erste weder im Lasischen noch im Mingrelischen, genau so wie es nicht für das Altgeorgische zutrifft: -es besitzt im Lasischen und Mingrelischen im Aorist jedes Verb in der dritten Person Mehrzahl (so war es auch im Altgeorgischen). Das zweite Anzeichen (der Ergativ-Fall) ist im Lasischen vorhanden, im Mingrelischen nicht (weil das Mingrelische bei allen Verben im Aorist einen Ergativ kennt) und allein das dritte Merkmal – das Objekt im Nominativ bleibt als altes Zeichen der Transitivität, sowohl im Lasischen als auch im Mingrelischen“ [Čikobava: 1936, 105-106].

Eine andere Entwicklung haben wir bei den lasischen transitiven Verben: „Die Konstruktion, die die georgischen transitiven Verben im Aorist haben, besitzen die lasischen transitiven Verben in jeder Zeitform:

z.B. hemuk žumas para mečams – is žmas puls ašlevs; wortwörtlich man mas puls ašlevs“;

hemuk žumas para komeču - man žmas puli misca;
 hemuk žumas para komečudoren - mas žmnistvis puli miucia; wortwörtlich: man
 žmas puli miucia" [Čikobava: 1936, 104].

Also steht im Lasischen bei den transitiven Verben das Subjekt in allen drei Serien im Ergativ bzw. der Prozess der Unifikation ist gewissermaßen weiter fortgeschritten. Gerade die unterschiedene Entwicklung des Lasischen bestätigt, dass irgendwann im Mingrelischen auch eine dem Altgeorgischen ähnliche Entwicklung vorhanden war. Das bestätigen auch Anzeichen der gurischen und atscharischen Dialekte: derselbe grammatikalische Prozess geht in beiden Dialekten vor sich; z.B. am *kačam močta* „es kača močvda“ (gur.), *ševda mis kačma da šeokitxa tel dyis xebrebi* „movida misi kmari da ikitxa mteli dyis ambebi“ (atschar.). In der alten georgischen Literatursprache gibt es keine ähnliche grammatische Erscheinung. Dies bestätigt das alte georgische literarische Erbe: „*ჰმად შენი მოხრულ არს და მამაშან შენმან დაქლა ჯუარაქი იგი ჭამებუღი, რამეთუ ცოცხლები მოიჴვანა იგი*“ (Lukas-Evangelium 15. 27). Bemerkenswert ist auch, dass „Beispiele ähnlich 'man movida' ebenfalls in Dialekten in Ostgeorgien vorkommen, aber – selten: für das Gurische und in Unter-Imeretien heißt es gewöhnlich: es ist klar, daran hat das Mingrelische schuld“ [Čikobava: 1936, 106].

Auf einer bestimmten Etappe der Entwicklung des mingrelischen Untersystems passierte eine Unifizierung des Subjektfalls, die Formen der 2. Serie der Verben der 2. Diathese fallen mit denen der 1. Diathese zusammen, die 1. und 3. Diathese sind jedoch, ebenso in Hinblick auf die Konstruktion, als Struktur reguliert.

Solchermaßen teilen sich auf der Grundlage der morphologischen Struktur und syntaktischen Konstruktion sowohl die 1. als auch die 2. Diathese (die Autoaktiven auf der Grundlage von R-(th)-Ø der 1. Diathese: *ibirs* „myeris, izapxulans“, *izapxulebs*“, die Autoaktiven der Struktur R-(th)-u der 2. Diathese aber sind: *iabragebu* „abragdeba“, *iantasebu* „atasdeba“ inarsu „inisleba“, inqoru „icoxneba“). Eine Abweichung haben wir nur in den Formen der 2. Serie der Verben der 2. Diathese: *dočuru koč(i)k* „movda kačma“ (erg.), das Subjekt steht anstatt des Nominativfalls im Ergativ, was von der Sprachnorm des unabhängigen Mingrelischen mit einem Prozess der Unifizierung erklärt wird.

Auch über die 3. Diathese muss jetzt gesprochen werden: ähnlich dem literarischen Georgischen versammeln sich hier die Verben der Dativ-Konstruktion. Bei der Struktur der Verben unterscheidet sich die 3. Diathese auch im Mingrelischen nicht von den Verben der 1. und 2. Diathese, die einzige Grundlage ihre Abtrennung von den Verben der 1. und 2. Diathese ist, dass das Subjekt des schwachen Willens, der ein Wahrnehmender-Empfindender ist, im Dativfall steht (z.B. R-(th)-Ø tel dyas *noračval(ap)uans* *W močankal(ap)uans* – „mteli dye mačankalebs“, R-(th)-u mu *noteačru ma?* „ra meteačreba me?“).

Bei den mingrelischen Verben haben wir also zwei Hauptstrukturen für die Autoaktiven der 1. Diathese: *i-Ø-R-Ø/th-Ø* (die Unterstrukturen aufgrund der Hemenzeichen: *R-en-Ø*, *i-R-an-Ø*, *i-R-en-Ø*, *i-R-un-Ø*, *i-R-u-an-Ø*) und für die 2.

Diathese: (i/Ø)-R-(Th.S)-u/e, das sich in fünf Unterstrukturen auflöst (entsprechend der Themenzeichen): R-u, i-R-u, i-R-eb-u, i-R-ap-u, i-R-e.

Am Beispiel der Verben mit dem mingrelischen Reflexiv ist es uns möglich zu schlussfolgern, dass die Ausarbeitung von Prinzipien der Beschreibung-Klassifikation nach dem morpho-syntaktischen Prinzip das Zurechtfinden in der Struktur des mingrelischen und überhaupt kartvelischen Verb erleichtert.

Die Analyse des ziemlich umfangreichen Materials ergab, dass autoaktiven Charakter habende einpersonige Verbformen der 1. und 2. Diathese auch im Mingrelischen vorhanden sind (ebenso wie im literarischen Georgischen [Melikišvili, 2001]). Sie bilden im Mingrelischen Reihen mit dem i-Vokalpräfix im Futur-Aorist, ebenso wie im literarischen Georgischen und Swanischen (siehe T. Biķašvilis Magisterarbeit „Die entsprechenden Verben der Autoaktiven der 1. und 2. Diathese im Swanischen“ mit Recht einer Handschrift); alle von ihnen sind reflexiv bzw. auf die Subjekthandelnden – zum Zentrum gerichtet. Dieser Fakt bestätigt einerseits, dass die Hauptfunktion des i-Präfix auch im Mingrelischen ein Ausdruck der Introversion bei den Autoaktiven der 1. und 2. Diathese ist: i-ḡicans „icinis“, i-zamtuans „izamtrebs“ i-čkičkonu „ičičkneba“...).

Auf der synchronen morpho-syntaktischen Ebene unterschied sich die Konstruktion (der 2. Diathese) der Autoaktiven des mingrelischen R-u nur in der 2. Serie vom literarischen Georgischen; wie oben vermerkt fand im Mingrelischen in einer bestimmten Etappe der Entwicklung des Untersystems eine Unifizierung des Subjektkasus statt, die mit der Konstruktion der 2. Serie der 1. und 2. Diathese zusammenfiel.

In diesem Fall ist die Konstruktion der 1. und 3. Serie relevant:

Für die 1. Diathese: nom-erg-dat und für die 2. Diathese: nom-erg-nom. Die Untergruppen werden entsprechend der i-Präfixe und thematischen Suffixe in die Hauptstrukturen eingeteilt:

Die Autoaktiven der 1. Diathese: Hauptstruktur: i-R-Ø, R-en-Ø, i-R-an-Ø, i-R-en-Ø, i-R-un-Ø, i-R-z-an-Ø	--
--	Die Autoaktiven der 2. Diathese: Hauptstruktur: i-/Ø-R-Th.S.-u/e Unterstrukturen: i-R-u, i-R-eb-u, i-R-ap-u

Die Grundlage einer grammatischen Qualifikation muss eine grammatische sein – ein morpho-syntaktisches Kriterium. Entsprechend der Struktur- und Syntaxkonstruktion des repräsentativen Materials wurde die binarische Klassifizierung der Strukturen des mingrelischen Verbs erörtert. Man muss schlussfolgern, dass sich die Struktur der mingrelischen Verbreflexiva und ihre Funktion qualitativ nicht von der Struktur und der Funktion der Autoaktiven des literarischen Georgischen unterscheidet; in der 2.

Serie muss man aber das Zusammenfallen der Konstruktion der Autoaktiven der 1. und 2. Diathese mit der Tendenz der Unifikation erklären.

Literatur:

1. asaiani, r.: zmnur repiksul xmovanta punkcionaluri kvalipikacia kartvelur enebši, In: sak. ssr, mecn. akademiis macne, enisa da lit. seria 3, Tbilisi 1987.
2. gvaris morfologiuri kategoria kartulsa da kartvelur entbši. In: tipologiuri ziebani. Tbilisi 1991.
3. gogolašvili, g.: kartuli zmnis uylilebis sistema. Tbilisi 1988.
4. damenia, m.: kartuli zmnuri morfemebis strukturuli modelebi. Tbilisi 1982.
5. topuria, v.: xmovantavsartiani saxelebi, Werke III., Tbilisi 1979.
6. kiziria, a.: maršivi činadadebis šedgenilobe kartvelur enebši. Tbilisi 1982.
7. lomtatiže, k.: tbeba ūpis zmnata istoriisatvis kartulši, In: iberul-kačkasiuri enatmecniereba, IV., Tbilisi 1953.
8. melikišvili, d.: kartuli zmnis uylebis sistema. Tbilisi 2001.
9. melikišvili, d.: kartuli zmnis uylebadi pormebis gramaūkuli klasipikaciisa da kvalipikaciis princiebi. In: enatmecnierebis saūitxebi, S. 78-96.
10. melikišvili, i.: kceva, rogorc aspektur dapirispirebata gamoxaūvis sašualeba kartulši. In: enatmecnierebis saūitxebi, Nr. 4 (2002).
11. mačavariani, g.: unišno vnebiti kartvelur enebši, In: kartvelur enata strukturis saūitxebi I, Tbilisi 1959.
12. nozaže, l.: in-eniani vnebitebis urtiertobis saūitxisatvis zvel kartulši. In: iberul-kačkasiuri enatmecniereba IX-X. 1958, S. 134.
13. nozaže, l.: prepiksuli da supiksuri vnebitbis urtiertobisatvis kartulši, In: kartvelur enata strukturis saūitxebi I, ū. II., Tbilisi 1961.
14. suxišvili, m.: gardauval ugvaro zmnata semaniūkisatvis tanameddrove kartulši. In: kartvelur enata strukturis saūitxebi, ū. V., S. 11.
15. kavtaraze, i.: zmnis žiritadi kategoriebis istoriisatvis zvel kartulši. Tbilisi 1954.
16. yvinaze, t.: vnebiti gvaris pormata čarmoebisa da gamoqenebis šesaxeb „vepxistqaosnis“ enaši, In: kartuli sitqvis kulūuris saūitxebi, Bd. VI., Tbilisi 1984.
17. šaniže, a.: kartuli enis gramaūkis saūitxebi. Werke, Bd. III. Tbilisi 1980.
18. šaniže, a.: nasaxelari zmnebi kartulši, Werke, Bd. II. Tbilisi 1981, S. 39.
19. šaniže, a.: subiekturi repiksi II pirisa..., Werke, Bd. II. Tbilisi 1981.
20. čikobava, a.: zogierti prepiksuli čarmoebis istoriisatvis kartul zmnebi (činasačari moxseneba). In: iberul-kačkasiuri enatmecniereba, XI., Tbilisi 1959.
21. čikobava, a.: čamuris gramaūkuli analizi. Tbilisi 1936.
22. žorbenaze, b.: zmnis gvaris pormata čarmoebisa da punkciis saūitxebi kartulši. Tbilisi 1975.
23. žorbenaze, b.: zmnis xmovanprepiksuli čarmoeba kartulši. Tbilisi 1983.
24. Melikishvili, D./ Daniel Humphries, J./Kupunia, M.: The Georgian Verb: A Morphosyntactic Analysis. Dunwoody Press, USA, 2008
25. Chotiwari-Jünger, S./Melikischwili, D./Wittek, L.: Georgische Verbtabelle. Aachen 2010.

¹ Autoaktive oder autoaktive Verben sind Verben eines selbstaktiven Genus verbi.

² Oder R-(Th.s)-e – im Falle des Potentialis z.B. ibone(n) „Er kann gewaschen werden“ und andere.

³ Gerade durch die Unifizierung der Themenzeichen in der ersten und zweiten Diathese stimmen die von mir unterteilten zwei Paradigmen bezüglich der Themenzeichen nicht mit den von Damana Melikišvili im Buch „kartuli zmnis uylebis sistema“ (2001) herausgearbeiteten Diathesen bezüglich der abgeteilten Paradigmen überein.

⁴ Zu den literarischen Entsprechungen der von mir analysierten mingrelischen Verben wurden die (Unter)Gruppennummern der Diathesenparadigmen aus dem Buch „kartuli zmnis uylebis sistema“ (2001) in Klammern hinzugefügt.

⁵ In modernen linguistischen Forschungen ist die Frage der Intransität der Verben neu durchdacht worden. Hinsichtlich der Diathesen in der morpho-syntaktischen Klassifizierung (Melikišvili: 2001, 2008) sind im Georgischen aufgrund der Intransität der Handlung drei Verbgruppen herausgearbeitet worden: intransitive Verben ohne ein handelndes Objekt (das Subjekt ist von Anfang an ein handelnder Exekutor und Patiens: *kaŋkaŋlebs, tbeba, čitldeba*); die direkt-intransitiven Verben – Verben mit direkt Objekt (z.B. *deda bičs zrdis/zarda/gauzardia...*); die indirekt-intransitiven Verben sind Verben mit indirektem Objekt (Melikivili: 2001, 2008) z.B. *ežaxeba makana vičrinas, acxreba zera čičilas...*

⁶ Die Form „i-čar-en“ in der Bedeutung „i-čereb-a“ treffen wir auch im Lasischen, aber im Lasischen besetzt die eine Form dem Verständnis nach sowohl den eigentlichen Passiv als auch den Potentialis. Im Mingrelischen ist das anders: *i-čar-e-(n)* ist Potentialis, für den Passiv nutzt man die Form *i-čar-u-(n)* [Arn. Čikobava: *čanuris gramatiķuli analizi*]. Auch im literarischen Georgischen: „Dort, wo die Sprache die Möglichkeit findet, bemerkt man die Tendenz des Unterscheidens von Potentialis und eigentlichen Passiv: *i-čm-ev-a* ist Potentialis der Form *i-čm-ev-s*, *i-čm-eb-a* ist jedoch eine Form von *čam-s*. Beide Passiva haben die Befähigung, einen Potentialis auszudrücken, aber es zeigt sich die Tendenz, dass *i-čm-ev-a* in erster Linie zur Bezeichnung des Potentialis verwendet wird, *i-čm-eb-a* jedoch ist semantisch eigentlicher Passiv [Žorbenaze, 1983: 108].

Verzeichnis der Verfasser:

- Ph. Ammon, Berlin
R. Begeulow: Univ. Karatschewo-Tscherkessien
W. Boeder: Univ. Oldenburg
H. Fähnrich: Univ. Jena
N. Gaprindaschwili: Univ. Tbilisi
J. H. Holst: Univ. Hamburg
E. Hübner: Burg
M. Kalandadse: Univ. Tbilisi
T. Mergen: Univ. des Saarlandes
R. Metreweli: Univ. Tbilisi
M. Miresaschwili: Univ. Tbilisi
N. Putkaradse: Univ. Tbilisi
O. Reisner: Tbilisi
P. Scholz: Univ. Lublin
S. S'chirtladse: Univ. Tbilissi
M. Tandaschwili, Univ. Frankfurt/Main
N. Ter-Oganov: Univ. Tel-Aviv
S. Vashalomidze/Ch. Rademacher: Univ. Halle

Lehrbuch der georgischen Sprache

Von Lia Abuladze und Andreas Ludden.
2. überarb. Auflage 2011. XI, 393 Seiten
und 1 Audio-CD. 978-3-87548-620-9.
Kartoniert 44.00

Für Anfänger ohne Vorkenntnisse konzipiert, vermittelt dieses Georgischlehrbuch kommunikative Kompetenz für Alltag, Reise und Beruf sowie fundierte Grammatikkenntnisse.

Das Lehrbuch beginnt mit einer Einführung in die georgische Schrift und Aussprache. Anschließend folgen 21 Lektionen, die wie folgt aufgebaut sind: Eingangstext in Dialogform – Vokabelverzeichnis mit grammatischen Kurzerklärungen – Übungen – deutsche Übersetzung des georgischen Eingangstextes. Die Lektionen 22 bis 33 mit Texten zur Geschichte und Landeskunde Georgiens dienen der Festigung der Grammatikkenntnisse und der Erweiterung des Wortschatzes.

Ergänzt werden die Lektionen durch eine kurz gefasste systematische Grammatik, gefolgt von Konjugationstabellen. Der Schlüssel zu den Übungen, ein georgisch-deutsches Glossar aller im Lehrbuch vorkommenden Vokabeln und ein deutsches Register runden das Lehrbuch ab.

In Verbindung mit der beigegebenen Audio-CD, auf der ausgewählte Lektionstexte zu hören sind, ist das Lehrbuch auch für das Selbststudium geeignet.

Grundwortschatz Georgisch

Von Lia Abuladze und Andreas Ludden
2011. IX, 371 Seiten.
978-3-87548-550-9.
Kartoniert 29.90

Dieser nach Sachgruppen geordnete »Grundwortschatz Georgisch« richtet sich an Lernende, die bereits über Grundkenntnisse des Georgischen verfügen und ihren Wortschatz unterrichtsbegleitend oder im Selbststudium systematisch erweitern möchten.

ქართული

Georgische Verbtabellen

Von Steffi Chotiwari-Jünger, Lia Wittek
und Damana Melikischwili
2010. 160 Seiten. 978-3-87548-510-3.
Kartoniert 22.90

»This book is suitable for beginners and advanced learners. It is directed specifically at linguists and kartvelologists. As I see it, the publication of this book is very successful and is to be particularly welcomed, as it is something students have been waiting for with anticipation for a very long time.«

Pro Georgia, Nr. 21, 2011

buske.de/georgisch



BUSKE

Diese und zahlreiche weitere Lehr- und Nachschlagewerke zu mehr als sechzig Sprachen erhalten Sie in jeder guten Buchhandlung und auf

buske.de

**Sind Sie eigentlich ein Kulturmensch
und wissen schon, dass das Internationale Kulturmagazin**



Erbe/iRS

**seit 2012 auch in deutscher Sprache erscheint?
- Dann wissen Sie, dass Sie hier interessante Beiträge über
die Geschichte, Kultur und Naturschätze Aserbaidshans
finden?**

**Sollten Sie noch kein Abonnement besitzen, so können Sie das nachholen.
Denn viele wissen immer noch nicht, dass Aserbaidshans, das 'Land des
Ewigen Feuers', eigentlich (viel) mehr als Öl und Gas zu bieten hat!**

Wußten Sie eigentlich, dass...

***....Aserbaidshans das erste muslimische Land ist, in dem Literatur westlicher
Art (Dramaturgie, Roman, Literaturkritik usw.) entstand?***

***... das erste moderne Theater, die erste Oper und die symphonische Musik der
muslimischen Welt wiederum ihre Wurzeln in Aserbaidshans haben?***

***... das erste muslimische Theater 1880 eröffnet und die erste muslimische
Opern des Orients 1908 in Baku uraufgeführt wurde?***

***... Goethe sich für den aserbaidshanschen Poeten und Denker des 12.
Jahrhunderts, Nisami Gänçävi, begeisterte und ihn „den Lehrer aller Dichter“
nannte?***

***... es in Aserbaidshans schon seit dem frühen Mittelalter eine Tradition
weiblicher Komponisten, Musiker und Sänger gab, Frauen als Schöngelster
Salons führten?***

***... das aserbaidshansche Musik-Genie Vagif Mustafazadeh die orientalische
Mugamen-Musik mit dem Jazz zu einer Symbiose verband und damit eine neue
Richtung in der Weltmusik schuf?....***

**Natürlich konnte man dies bisher nicht unbedingt wissen... Aber Sie haben
jetzt die Chance noch viel mehr davon zu erfahren, denn Sie können das
Kulturmagazin *Erbe* auf Deutsch lesen.**

Zu bestellen ist das Magazin unter: Fax: 030 - 2091 70655

Email: eurokaukasia@t-online.de

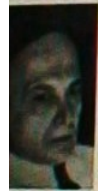
Schota Rustaweli
Der Ritter im Tigerfell
Ein altgeorgisches Epos
deutsche Nachdichtung von Marie Prittwitz



Georgische Erzählung, 1829 (12. Jahrhundert)
So schön die Welt, um Elgudsha Rustaweli geschrieben
ich will, wenn Tatar zu Eliza Tschikidze und ich will die Tatar...

SHAKER
VERLAG

Nugescha Gagnidse Margret Schuchard



Ditler Suts und Helen -
Die
Wilige Gagnidse

Grigol Robakidse
1880-1962

Ein georgischer Dichter
zwischen zwei Sprachen und Kulturen

SHAKER
VERLAG

Schota Rustaweli

Der Ritter im Tigerfell Ein altgeorgisches Epos

Deutsche Nachdichtung von Marie Prittwitz
hrsg. von Steffi Chotiwari-Jünger, Elgudsha Chintibidse

ISBN 978-3-8440-0300-0
356 Seiten / 22,80 €

Nugescha Gagnidse, Margret Schuchard

Grigol Robakidse 1880-1962

Ein georgischer Dichter
zwischen zwei Sprachen und Kulturen

ISBN: 978-3-8322-9792-3
350 Seiten / 39,80 €

Shaker Verlag GmbH
Postfach 10 18 18
52018 Aachen

www.shaker.de
info@shaker.de

Tel.: 02407 / 95 96-0
Fax: 02407 / 95 96-9

ISBN 978-3-8440-1696-3